

Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band 65

Die Internationale Handelskammer

Wirtschaftspolitische Empfehlungen
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise
1929–1939

Von

Monika Rosengarten



Duncker & Humblot · Berlin

MONIKA ROSENGARTEN

**Die Internationale Handelskammer:
Wirtschaftspolitische Empfehlungen in der Zeit
der Weltwirtschaftskrise 1929–1939**

Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

**In Verbindung mit Rainer Fremdling,
Carl-Ludwig Holtfrerich, Hartmut Kaelble und Herbert Matis
herausgegeben von Wolfram Fischer**

Band 65

Die Internationale Handelskammer

Wirtschaftspolitische Empfehlungen
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise
1929–1939

Von

Monika Rosengarten



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rosengarten, Monika:

Die Internationale Handelskammer : wirtschaftspolitische Empfehlungen
in der Zeit der Weltwirtschaftskrise 1929 -1939 / Monika Rosengarten. –
Berlin : Duncker und Humblot, 2001

(Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ; Bd. 65)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2000

ISBN 3-428-10411-0

Alle Rechte vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Selignow Verlagsservice, Berlin

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0582-0588

ISBN 3-428-10411-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 

Geleitwort

Nichtregierungsorganisationen spielen seit den siebziger Jahren in der internationalen Politik eine zunehmend wichtige, deutlich sichtbare und anerkannte Rolle. Als Wirtschaftsverbände und -kammern haben sie aber eine bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Sie waren traditionell als Vertreter der Interessen ihrer Mitglieder tätig und versuchten, in Fragen der Binnen- und Außenwirtschaftspolitik ihren Einfluss vor allem auf die Regierung (einschließlich des Gesetzgebers) in ihrem jeweiligen Land auszuüben. Nichtregierungsorganisationen mit weltweiter Mitgliederstruktur, die in internationalen Wirtschaftsfragen abgestimmte und gleichgerichtete Positionen gegenüber den staatlichen Stellen vertraten, waren im Vergleich zu heute selten. Und wenn sie aktiv waren, hat ihre Politik selten die Aufmerksamkeit von Historikern gefunden. Deren Studien zu binnen- und außenwirtschaftspolitischen Themen nahmen auf der Basis staatlichen Archivmaterials vor allem Regierungshandeln zur Kenntnis. Häufig wurde dabei die Verfolgung „nationaler Interessen“ unterstellt. Es wurde zu wenig berücksichtigt, dass gerade im Feld der Außenwirtschaftspolitik auch „internationale Interessen“ bestehen, deren gemeinsame Stoßrichtung in einer zersplitterten Staatenwelt in Regierungsdokumenten kaum sichtbar wird.

Mängel der Wirtschaftspolitik, national und international, sind in vielen Studien als Ursachen für die unbefriedigende Entwicklung der Weltwirtschaft in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen identifiziert worden, insbesondere das Fehlen einer Bereitschaft zur internationalen Kooperation bei der Krisenbekämpfung.

Monika Rosengarten untersucht in diesem Buch die handels- und währungspolitischen Empfehlungen der damals wichtigsten, weltweit operierenden Nichtregierungsorganisation, der Internationalen Handelskammer (ICC), während der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1939 und stellt sie der bereits bekannten Außenwirtschaftspolitik der Regierungen der größten Industrieländer gegenüber. Ihr Hauptziel ist es herauszufinden, inwieweit die Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1939 hätte abgemildert werden können, wenn die Regierungen der wichtigsten Industrieländer diesen Empfehlungen gefolgt wären.

Ihre Studie ist eine Pionierleistung. Erstmals werden die wirtschaftspolitischen Empfehlungen der ICC in der Zwischenkriegszeit systematisch untersucht. Als Erste hat die Autorin die von ihr am Sitz der ICC in Paris gefundenen Dokumente ausgewertet sowie das Völkerbundsarchiv in Genf und staatliche Archive in Berlin, London, Paris und den USA nach Akten der ICC durchforstet.

Die ICC, in der die führenden Köpfe der Wirtschaft der Industrieländer vertreten waren, spielte in der Zwischenkriegszeit als Interessenvertretung der Wirtschaft weltweit eine viel bedeutendere Rolle als in der Periode von 1945 bis zur Gegenwart. Sie (1920 gegründet) stellte damals eine Art Pendant der Geschäftswelt zum vorwiegend politisch orientierten Völkerbund dar. Sie war schon damals in Landesgruppen gegliedert, die ihrerseits Einfluß auf die Wirtschaftspolitik ihrer jeweiligen Regierungen zu nehmen versuchten. Auf ihren alle zwei Jahre stattfindenden Kongressen wurden gemeinsame Positionen zu wirtschaftspolitischen Fragen beschlossen, die die Landesgruppen und manchmal auch die Geschäftsführung in Paris gegenüber den Regierungen vertraten. Die Autorin stellt zu Recht fest, dass in der bisherigen Forschung zur Wirtschaftspolitik und zu internationalen Organisationen in der Zwischenkriegszeit die ICC, ihre Positionen und ihre politische Einflussnahme völlig vernachlässigt wurden.

Die Studie liefert einige überraschende neue Erkenntnisse. So hat die ICC, in der Person des prominenten Vertreters der amerikanischen Landesgruppe Owen D. Young, mit ihrer Forderung nach einem Abbau der deutschen Reparationslast indirekt Einfluss auf die Entstehung des Young-Plans von 1929 genommen. Die Autorin weist auch nach, dass der entscheidende Anstoß zum Hoover-Moratorium vom Juni 1931 von dem Kongress der ICC in Washington, D.C., der kurz zuvor stattgefunden hatte, und von den dort vertretenen Positionen ausging. Auch der Reciprocal Trade Agreements Act von 1934, mit dem die amerikanische Regierung die Wende hin zu einem Abbau protektionistischer Handelsschranken einleitete, ist nach den Feststellungen der Autorin zum Teil auf wertvolle Anregungen der ICC zurückzuführen, die stets einen Abbau des Protektionismus als Bedingung für die Wiedergesundung der Weltwirtschaft gefordert hatte. Frau Rosengarten stellt allerdings auch fest, dass die ICC mit ihrer Forderung nach einer Beibehaltung bzw. Rückkehr zum Goldstandard der weltwirtschaftlichen Entwicklung keinen guten Dienst erwiesen hat. Denn die neuere Forschung (z. B. Peter Temin, Barry Eichengreen u. a.) hat nachgewiesen, dass diejenigen Länder aus der Weltwirtschaftskrise am besten herauskamen, die frühzeitig, wie Großbritannien, ihre Wechselkurse frei gaben, auf diese Weise ihre Währung abwerteten und sich dadurch den Restriktionen entziehen konnten, die der Goldstandard ihnen ansonsten auferlegt hätte.

Die Studie wartet mit einer Reihe weiterer neuer Erkenntnisse auf. Sie zeigt, wie fruchtbar Geschichtsforschung sein kann, wenn sie sich den internationalen Netzen von Nichtregierungsorganisationen zuwendet.

Vorwort

Diese Arbeit entstand im Rahmen eines Dissertationsprojekts am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin.

Besonders danke ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Carl-Ludwig Holtfrerich, für seine wertvollen Anregungen, zahlreichen Hilfestellungen und sein großes Interesse an der Fragestellung. Von meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Wolfram Fischer, erhielt ich wichtige Verbesserungsvorschläge für die Veröffentlichung der Arbeit. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Senats von Berlin zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchts wäre die Dissertation nicht so schnell vollendet worden. Erste Ergebnisse meiner Arbeit durfte ich 1999 auf dem Kolloquium des Historischen Kollegs in München vorstellen, das unter der Ägide von Prof. Dr. Harold James (Princeton) zum Thema „The Interwar Depression in an International Context“ stattfand. In Zusammenarbeit mit meinem Doktorvater ist daraus ein Aufsatz entstanden, der in einem Sammelband des Historischen Kolleg abgedruckt wird.

Dank der freundlichen Fürsprache von Herrn John H. Kraus aus Genf (Internationale Handelskammer) und Herrn Dr. Herbert Oberhänsli aus Vevey (Nestlé, S. A.) erhielt ich die Erlaubnis, unveröffentlichte Dokumente der Internationalen Handelskammer aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise einzusehen. Die erfolgreiche Quellenrecherche am Hauptsitz der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris wäre ohne die Hilfe von Frau Marie-Hélène Bauer nicht möglich gewesen. Eine besondere Stütze waren auch die kompetenten Ratschläge der Archivare in den National Archives in Washington. Ihnen allen übermittle ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Großen Dank schulde ich auch all meinen Freunden, Kommilitonen und Verwandten, die mir stets mit Hilfsbereitschaft, Geduld und kritischen Anmerkungen zur Seite standen.

Die Veröffentlichung ist meinen Eltern und Großeltern gewidmet.

Berlin, im Juli 2000

Monika Rosengarten

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	15
B. Die Institution Internationale Handelskammer	31
I. Gründung	31
II. Beziehung zum Völkerbund	33
III. Ziele	37
IV. Interne Organisation	41
V. Tätigkeitsbereiche	48
1. Finanzgruppe	49
2. Industrie- und Handelsgruppe	51
3. Transport- und Verkehrsgruppe	52
4. Juristische Gruppe	53
VI. Bedeutung	54
C. Die wirtschaftspolitischen Empfehlungen der Internationalen Handelskammer und die Weltwirtschaftskrise, 1929–1939	62
I. Wirtschaftspolitische Probleme	65
1. Binnenwirtschaft	65
a) Produktion	65
b) Goldstandard	70
c) Deflation und Zinssätze	73
d) Kreditprobleme und Währungskrise	79
e) Wertpapieremissionen und Staatsschulden	82
2. Import- und Exportbilanzen	84
a) Welthandel	84
b) Gold- und Silberhandel	90
c) Fertigwarenhandel	91
d) Regionale Struktur des Handels	93
e) Kapitalströme	101
3. Tarifäre und nicht-tarifäre Handelshemmnisse	104
II. Handelspolitische Empfehlungen	120
1. Beseitigung der Handelshemmnisse	121
2. Stabilität durch Handelsverträge	141
3. Reduzierung und Vereinheitlichung von Zollformalitäten	146
4. Anwendung der Meistbegünstigungsklausel	152
5. Schaffung einer europäischen Wirtschaftsvereinigung	158
III. Währungs- und finanzpolitische Empfehlungen	166
1. Rückkehr zum Goldstandard	168
2. Wiederherstellung der Währungsstabilität	178
3. Wiederherstellung der Preisstabilität	199
4. Lösung des internationalen Schuldenproblems	214
5. Förderung von Kapalexporten	226

D. Die Auswirkungen der wirtschaftspolitischen Empfehlungen der Internationalen Handelskammer	238
I. Deutschland	255
II. Frankreich	269
III. Großbritannien	279
IV. Die Vereinigten Staaten von Amerika	287
E. Fazit	307
I. Bewertung der wirtschaftspolitischen Empfehlungen	309
II. Anwendbarkeit	314
Literaturverzeichnis	320
I. Unveröffentlichte Quellen	320
II. Veröffentlichte Quellen	325
III. Zeitungen	335
IV. Sekundärliteratur	335
Sachwortverzeichnis	357

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Die Arbeitslosenrate 1921–1938 (in %)	68
Tabelle 2:	Der Prozentsatz des Rückgangs der Indizes der Groß- und Kleinhandelspreise von Dezember 1929 bis Dezember 1930	78
Tabelle 3:	Die öffentlichen und privaten Wertpapierausgaben während der Weltwirtschaftskrise (1929–1934)	82
Tabelle 4:	Die Entwicklung des Welthandels 1929–1938 (in Mio. Dollar)	85
Tabelle 5:	Der Wert von Warenim- und -exporten 1929–1939 (in Mio. Dollar)	86
Tabelle 6:	Der Wert von Im- und Exporten von Gold und Silber 1929–1939 (in Landeswährung (Gold)/Mio.)	91
Tabelle 7:	Der Anteil der kolonial und imperial verbundenen Gebiete i. v. H. der Gesamtausfuhr und -einfuhr des Mutterlandes (E=Exportanteil; I=Importanteil)	96
Tabelle 8:	Die Kapitalbewegungen in USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland 1928–1938 in Mio. \$ (Kapitaleinfuhr (+)/Kapitalausfuhr (-))	103
Tabelle 9:	Die Dauer der Verträge vor 1914 und nach 1918 im Vergleich	142
Tabelle 10:	Die Dauer der Kündigungsfrist im Vergleich	142
Tabelle 11:	Der prozentuale Anteil des innereuropäischen Handels an der Gesamtausfuhr im Jahre 1928	162
Tabelle 12:	Der Anstieg der Industrieproduktion in Prozenten 1929–1936	190
Tabelle 13:	Die Zahlungsbilanz für Waren und Dienstleistungen 1931 und 1932 (in Mio. Dollar)	192
Tabelle 14:	Die Goldbestände der Welt 1928–1930 (in Mrd. Reichsmark)	200

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Die industrielle Produktion zwischen 1929 und 1939 (1929=100)	66
Abbildung 2:	Die industrielle Produktion und die Exporte in der Welt 1929–1938 (100=1929)	69
Abbildung 3:	Goldreserven der Zentralbanken 1913–1935 in Millionen Gold-\$ (1 Dollar=1,50463 g Feingold)	71
Abbildung 4:	Das Verhältnis zwischen der Golddeckung und den täglich fälligen Verbindlichkeiten einschließlich Notenumlauf (in %)	73
Abbildung 5:	Das Preisniveau in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA 1929–1938	77
Abbildung 6:	Die Entwicklung des Wechselkurses in den USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien 1929–1939 (im Verhältnis zur Goldparität) ..	81
Abbildung 7:	Der gesamte Außenhandel von Großbritannien, Deutschland, USA und Frankreich 1929–1939 (in Mrd. Dollar)	90
Abbildung 8:	Der Anteil am Welthandel mit Fertigwaren 1926/29 und 1936/38 (in %) ..	93
Abbildung 9:	Der Prozentsatz der Zölle im Verhältnis zum Wert der Reineinfuhr 1912 und 1932	108
Abbildung 10:	Der Anteil der Zölle am öffentlichen Gesamthaushalt: im Vergleich die Jahre 1912 und 1932 (in %)	111

Abkürzungsverzeichnis

AD	Archives Diplomatiques
Anm.	Anmerkung
ASD	Archiv der Internationalen Handelskammer in Saint Denis
BIS	Bank of International Settlements
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
BSP	Bruttosozialprodukt
BT	Board of Trade
CIF	Costs, Insurance and Fright
DIHT	Deutscher Industrie- und Handelstag
EAC	Economic Advisory Council
EU	Europäische Union
EZU	Europäische Zahlungsunion
FDR	Franklin D. Roosevelt Library
Fed	Federal Reserve Bank
FO	Foreign Office
FOB	Free on Board
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
HHL	Herbert Hoover Presidential Library
HP	Hauptsitz der Internationalen Handelskammer in Paris
HR	Hearing
ICC	International Chamber of Commerce
IHK	Internationale Handelskammer
IWF	Weltwährungsfonds
Mass.	Massachusetts
MFN	Most-favored-nation
MIT	Massachusetts Institute of Technology
NA	National Archives
NGO	Non Governmental Organization
No.	Nummer
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
PRO	Public Record Office in Kew
RFC	Reconstruction Finance Corporation
RM	Reichsmark
SDN	Société des Nations Unies
T	Treasury
UK	United Kingdom
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNEP	United Nations Environment Program
Vol.	Volume
WIPO	World Intellectual Property Organization
WTO	World Trade Organization

A. Einleitung

Die Internationale Handelskammer (ICC)¹ wurde 1920 in Paris gegründet und ist ein weltweiter Verband von produktions-, finanz-, handels- und verkehrswirtschaftlichen Organisationen² sowie von Firmen und Einzelpersonen des Wirtschaftslebens. Sie stellt eine private Körperschaft dar, die weder von politischen Richtlinien noch von finanziellen Subventionen der Regierungen abhängig ist. Ihre Finanzierung erfolgt ausschließlich durch die Beiträge ihrer Mitglieder. Der Beitragsanteil der körperschaftlichen Mitglieder wird nach der Zahl der zugelassenen Vertreter berechnet und von den Landesgruppen im Auftrag des Generalsekretariats eingezogen.³ Die Organisation Internationale Handelskammer umfaßt sowohl einen internationalen (Verwaltungsrat, Generalsekretariat, Präsidium, Mitgliederversammlungen) als auch einen nationalen Teil (Nationalkomitees).⁴ Erst das Zusammenspiel beider Ebenen macht den besonderen Charakter der Internationalen Handelskammer aus. Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, internationale Aufgabenstellungen im wirtschaftlichen Bereich durch nationale Lösungsansätze zu bewältigen. Die Internationale Handelskammer versteht sich dabei nicht als Verfechterin einer politischen Doktrin, sondern als „Anwalt“ und „Sprachrohr“ der allgemeinen Interessen der Wirtschaft.⁵

Die größte Herausforderung der Internationalen Handelskammer stellte die Weltwirtschaftskrise seit 1929 dar. Deshalb legt die vorliegende Untersuchung ihren Schwerpunkt auf die Haltung der Internationalen Handelskammer zur „Großen Depression“. Die Unabhängigkeit der Kammer von jeglicher politischen Kontrolle erlaubte es der Organisation zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, an den handelshemmenden Aktionen der Regierungen öffentlich Kritik zu üben. Die wirtschaftliche Verständigung war und ist auch noch heute für die Internationale Handelskammer

¹ ICC ist die heute geläufige Abkürzung für International Chamber of Commerce.

² Darunter fallen die Industrie- und Handelskammern, die Verbände der Industrie, des Groß- und Einzelhandels, des Bankwesens und der Verkehrswirtschaft.

³ Artikel X der Satzung der Internationalen Handelskammer, angenommen auf der Gründungsversammlung zu Paris am 24. Juni 1920, geändert und ergänzt auf den Tagungen in London (1921), Rom (1923), Brüssel (1925) und Stockholm (1927), Berlin 1928, S. 29 (fortan zitiert als Satzung der Internationalen Handelskammer). Die Leistungsfähigkeit eines Nationalkomitees wird berechnet durch die mengenmäßige Ein- und Ausfuhr, die Bevölkerungszahl, die Staatsfinanzen und den Tonnengehalt der Handelsflotte eines Landes.

⁴ Genauere Ausführungen über die Zusammensetzung der jeweiligen Landesgruppen bzw. Nationalkomitees finden sich im Kapitel über die interne Organisation der ICC (B. IV.).

⁵ Die Internationale Handelskammer, Paris 1934, S. 2.

die entscheidende Vorbedingung für den Weltfrieden.⁶ Daher nennt Artikel I der Satzung der ICC als das vornehmliche Ziel der Organisation,

„die gemeinsame Ansicht aller am internationalen Geschäftsverkehr Beteiligten zu ermitteln und auszusprechen; um wirksame und zweckdienliche Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern und zur Lösung internationaler Wirtschaftsfragen herbeizuführen; um zur Verständigung und Zusammenarbeit der Geschäftsleute und der Wirtschaftsorganisationen der verschiedenen Länder beizutragen und damit die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern zu fördern.“⁷

Um diesen Zielsetzungen nachzukommen, stand die Internationale Handelskammer stets vor zwei Problemen: die Regelung der internationalen Zusammenarbeit zwischen ihren Nationalkomitees einerseits und die Konsensfindung verschiedener Wirtschaftszweige innerhalb der Landesgruppen andererseits. Erst die Überwindung dieser zwei Hürden machte den Weg innerhalb der Internationalen Handelskammer zu offiziellen Stellungnahmen frei, für die letztlich dann aber immer noch die Zustimmung des Verwaltungsrates erforderlich war.

Die Idee zur Errichtung einer umfassenden Internationalen Handelskammer bestand schon in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Bereits 1913 arbeitete der amerikanische Senator Edward Filene an den Statuten für eine sogenannte „Welthandelskammer“. Durch den Krieg wurden die Arbeiten unterbrochen und erst im Jahre 1919 durch die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz nach Atlantic City (New Jersey) wieder aufgenommen. Der in Atlantic City gewählte Organisationsausschuß unter dem Vorsitz des Amerikaners John H. Fahey legte am 21. Oktober 1919 die Richtlinien der zu errichtenden Kammer endgültig fest. Auf der Gründungsversammlung am 24. Juni 1920 in Paris wurde schließlich von den Wirtschaftsvertretern Belgiens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Italiens die Satzung der neuen Organisation genehmigt und der frühere französische Handelsminister Etienne Clémentel als erster Präsident der Kammer bestätigt. Paris wurde als Sitz der ständigen Geschäftsführung des Generalsekretariats gewählt. Etienne Clémentel hatte klare Vorstellungen von der neuen Organisation. „Die Internationale Handelskammer muss ein ausgedehntes Netz der Freundschaft sein, das aus den festen Fäden von Meinungs austausch, Interessenannäherung und einem grossen Wunsch nach Verständigung und Einigkeit gewebt ist“, erklärte er am Schluß der Gründungskonferenz am 5. Juli 1920.⁸

⁶ Die Mitarbeiter der Organisation sehen sich heute gerne als „engineers of wealth“. Unpublished ICC Congress Business Declaration and Resolution delivered by ICC President Helmut O. Maucher at the end of the 32nd ICC Congress in Shanghai 10 April 1997, S.2.

⁷ Satzung der Internationalen Handelskammer, S. 19.

⁸ Zitiert nach: Internationale Handelskammer (Hrsg.), Ansprache des Präsidenten der Internationalen Handelskammer Herrn Georges Theunis, Drucksache Nr. 16, Washingtoner Kongreß 1931, S. 52 (fortan zitiert als Internationale Handelskammer, Ansprache Georges Theunis 1931).

Seit der Gründung stieg die Mitgliederzahl rasch. Auf dem ersten Kongreß der ICC in London im Jahre 1921 nahmen bereits wirtschaftliche Landesgruppen aus 23 Staaten teil, u. a. Österreich als ehemaliger Kriegsgegner der Gründerstaaten.⁹ Im Jahre 1923 waren bereits 33 Länder – Deutschland ausgenommen – auf dem Kongreß in Rom vertreten und im Jahre 1931 hatten bereits 47 Länder Mitglieder auf den Kongreß nach Washington entsandt;¹⁰ von den großen Ländern fehlte nur die Sowjetunion.¹¹ Die weltweite Ausdehnung der Kammer reicht bis in die Gegenwart: Auf dem 32. Weltkongreß der Internationalen Handelskammer in Schanghai im Jahre 1997 waren Delegierte aus 140 Ländern vertreten. Allerdings sind die Mitglieder der Internationalen Handelskammer nur in 58 Ländern in eigenständige Landesgruppen zusammengefaßt.¹²

Die Gründungsversammlung in Paris war sich von vornherein über ihre Absicht klar, eine internationale Interessenvertretung zu schaffen, die im wirtschaftlichen Bereich eine ähnliche Aufgabe erfüllen sollte, wie sie dem Völkerbund auf politischem Gebiet zugeordnet war. In der Zwischenkriegszeit stellte die Internationale Handelskammer damit eine Art Pendant der Geschäftswelt zum vorwiegend politisch orientierten Völkerbund dar („a business men's League of Nations“).¹³ So schrieb das Berliner Tageblatt nach Abschluß des Washingtoner Kongresses der ICC im Jahre 1931:

„Die Internationale Handelskammer ist heute die einflussreichste repräsentative Körperschaft der internationalen Wirtschaft. ... man möchte ihr den Platz eines Völkerbunds der Wirtschaft einräumen.“¹⁴

Ein machtpolitischer Vorteil der Internationalen Handelskammer bestand im Vergleich zum Völkerbund darin, daß ihr auch die Wirtschaftsverbände der USA als Mitglieder angehörten.¹⁵ Bekanntlich waren die USA dem Völkerbund nicht beige-

⁹ Siehe Internationale Handelskammer (Hrsg.), Congrès Constitutif, Paris 1920, S. 25 (fortan zitiert als Internationale Handelskammer, Congrès Constitutif).

¹⁰ Internationale Wirtschaft 11 (1931), S. 327.

¹¹ China wurde nach dem Beschluß des Amsterdamer Kongresses im Juli 1929 Mitglied der Internationalen Handelskammer und bildete eine Landesgruppe.

¹² Neue Zürcher Zeitung vom 12/13. April 1997.

¹³ *George L. Ridgeway*, *Merchants of Peace. Twenty Years of Business Diplomacy Through the International Chamber of Commerce 1919–1938*, New York 1938, S. 15 (fortan zitiert als: *Ridgeway*, *Merchants*). Zur Geschichte des Völkerbundes siehe: *George Scott*, *The Rise and Fall of the League of Nations*, London 1973 (fortan zitiert als *Scott*, *Rise*) und *Francis P. Walters*, *The History of the League of Nations*, 2 Bd., Oxford 1952 (fortan zitiert als *Walters*, *League of Nations*); *Martin Hill*, *The Economic and Financial Organization of the League of Nations. A Survey of Twenty-Five Years' Experience*, Washington 1946; *Wallace McClure*, *World Prosperity as Sought Through the Economic Work of the League of Nations*, New York 1933.

¹⁴ Zitiert nach: Internationale Wirtschaft 11 (1931), S. 330.

¹⁵ Die Bemühungen des Völkerbundes, die USA als Mitglied zu gewinnen, blieben umsonst: „To have continually recalled the fact that American abstention was weakening the League at